

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inzerate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Besorgung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingefandt“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenhum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 21. Juni.

Der k. Legationssecretär v. Wagdorf von der ehemaligen sächs. Gesandtschaft am k. preuß. Hofe hat sich, wie wir mitgetheilt erhalten, zu Sr. Maj. dem Könige begeben.

Die Gesandten von Rußland, England und Frankreich haben Dresden verlassen und sich zu Sr. Maj. un'erm Könige in's Hauptquartier begeben. Die drei europäischen Großmächte finden dort die oberste Autorität des Königreichs Sachsen, wo die Person des Souveräns unseres Landes weilt. Der französische Gesandte, Baron Fort-Rouen, hat, wie wir hören, den Befehl vom französischen Kaiser erhalten, bei unserem König unter allen Umständen auszuhalten.

Wir hatten gestern a. i. h. r. A. g. t. g. l. g. e. l. a. s. s. e. n. z. u. e. r. w. ä. h. n. e. n., daß der k. preussische Civilcommissar besonders und ausdrücklich betonte, daß es seine angelegentlichste Sorge sein werde namentlich die Sparkassen und sonstige dem Privatverkehr gewidmete Cassen in jeder Weise zu schützen und unbehelligt zu lassen. — Herr Commissionsrath Hartmann gab die Erklärung ab, daß er als Vertreter des officiellen Organs der k. sächsischen Regierung gern bereit sei, in Würdigung der von dem Herrn Commissar dargelegten Umstände, den Wünschen desselben nach Möglichkeit Rechnung zu tragen und namentlich Alles zu vermeiden, was einen Conflict mit den k. preussischen Truppen provociren könnte. Er setze dabei voraus, daß dadurch in seinen gesetzlichen Befugnissen und Pflichten etwas nicht geändert werden solle; letztern Falls müsse er eine auf dienlichem Wege erfolgende Weisung seiner vorgesetzten Behörde erwarten. Für die humane Art und Weise, mit welcher Herr v. Wurmb seine Mittheilungen gemacht, wolle er übrigens nicht unterlassen, denselben, zugleich im Namen seiner anwesenden Kollegen, zu danken. — Hr. v. Wurmb richtete hierauf an den Vertreter des officiellen Blattes die Frage, was derselbe unter „gesetzlichen Pflichten“ verstehe, worauf Commissionsrath Hartmann erwiderte, daß er es als eine Verletzung seiner Pflichten betrachte, Etwas zu thun, was in diese Kategorie beispielsweise es rechnen würde, wenn ihm zugemuthet werden wollte, einen von der k. sächsischen Staatsregierung zur Veröffentlichung im „Dresdn. Journ.“ ihm zugewertigten Erlaß nicht zum Abdruck zu bringen. Herr v. Wurmb entgegnete, daß in Bezug auf die Aufnahme der dem „Dresdner Journal“ von der hiesigen Königl. Landescommission zur Veröffentlichung zugehenden Erlasse ein Bedenken nicht obwalte, wogegen in dem Falle, daß vielleicht Herr von Beust namens der sächsischen Regierung einen Erlaß zur Veröffentlichung einsenden sollte, der Abdruck desselben wohl die angeordnete Suspendirung des Blattes herbeiführen könnte. Nachdem Commissionsrath Hartmann zur Befestigung jedes Mißverständnisses noch bemerkt hatte, daß er unter den Worten „Königl. sächsische Staatsregierung“ nur die von S. Majestät dem Könige von Sachsen hier niedergesetzte Landescommission verstanden wissen wollte, wurde dieser Gegenstand vom Herrn Civilcommissar von Wurmb fallen gelassen.

Unter den durchmarschirenden preussischen Offizieren soll sich auch der jüngste Prinz von Hohenzollern-Sigmaringen, ein Vetter J. R. Sobott der Frau Kronprinzessin, befunden haben.

Die Annahme von Handdarlehen in Gemäßheit der Bekanntmachung des Finanzministeriums vom 11. d. M. hat bis auf Weiteres ihren ungehörten Fortgang.

Gestern war in Neustadt wieder ein reges Leben, ebenso in Altstadt und zwar namentlich auf dem Postplatz, wo sich die Infanterie gelagert hatte, um sich an einer kurzen Ruhe zu erholen. Trotzdem, daß sie sehr müde waren, sangen sie lustige Lieder, brachten Hochs aus auf ihre daheim gebliebenen Lieben und die Biertröpfchen kreisten von Hand zu Hand. Das Publikum übernahm es mitunter selbst, das Bier an die Soldaten zu verabreichen. Einige Truppentheile standen stundenlang in der Sonnenhitze, die nur manchmal ein Lüftchen milderte. Daß die Straßen, namentlich die Trottoirs mit einer großen Menschenmenge besetzt war, läßt sich denken, besonders lieferte das schöne Geschlecht wieder einmal ganze Massen. Das die seltsamsten Erzählungen erdichtet werden, versteht sich von selbst und wer ein solches Lügen-Album sich anlegen will, der pilgere auf der Straße umher. An den beliebtesten Bierorten, namentlich an Bodenbacher, ist bereits Mangel eingetreten. Die Fleischer rädern Unmassen von Fleisch durch die Straße, ebenso die Bäcker ihre Brode. Glücklicherweise finden sich auch Dörfler mit ganzen Wagen von Brod in der Stadt ein. Die meisten Bäder sind geschlossen, selbst viele Bäckerläden und nur hier und da zeigen die Schaufenster der Letzteren nutzlose Leckereien, an die Niemand denkt. Daß auch viele „Angesauelte“ für und wieder anzutreffen sind, bringt die Gelegenheit so mit sich und dennoch klagen die meisten Restaurateure über geringen Absatz. An einen Spaziergang außerhalb der Stadt denkt Niemand, weil man nicht weiß, was die nächste Stunde bringt. Viele Furchtsame getrauen sich nicht einmal über die Brücke, fürchtend, die Rückkehr könnte ihnen plötzlich verstellt werden. Kengstliche Gesichter sind überall zu sehen und bald hierhin, bald dorthin stürzen Einzelne in wilder Hast, Andere stürzen ihnen nach, als ob etwas furchtbar Wichtiges geschehen wäre, schließlich löst sich Alles in Nichts auf.

— Von Wolffs tel. Bureau in Berlin sind dem Dresdner Journal gestern folgende Telegramme übermittelt worden: Lüneburg, Sonntag, 17. Juni. General v. Manteuffel hat bei seinem Einrücken in Hannover folgende Proclamation erlassen: „Hannoveraner! Seit Wochen hat Se. Majestät, mein König und Herr, sich bemüht, die schwebenden Fragen mit dem Königl. Cabinet in Hannover vertragsmäßig zu ordnen. Es ist verweigert worden. Die Sicherheit Preussens erfordert, daß im Rücken seiner Armee keine Feinde bleiben. Mein König und Herr hat daher die Entlassung der Soldaten verlangt, welche über die Friedensstärke der Königl. hannoverschen Armee eingezogen worden sind. Nur durch die Gewährung dieser Forderung würden Hannover die Leiden des Krieges erspart sein. Bis dahin muß ich Hannover als im Kriegszustande gegen Preußen betrachten und hiernach handeln. Ich rüde nicht als Feind der braven Einwohner des Königreichs ein. Ihr Privateigenthum wird streng geschont werden. Die königlichen Truppen werden die preussische Disciplin auch hier bewahren. Hannoveraner! Kommt auch Ihr ihnen freundlich entgegen. Harburg, den 16. Juni 1866. (gez.) v. Manteuffel.“ — Altona, Sonntag, 17. Juni, Morgens. Ein hannoverscher Zollkreuzer wurde soeben preussischerseits in den hiesigen Hafen eingebracht.

— Eine lebhafte Scene, hervorgerufen durch eine freundliche Aufforderung, gab sich gestern früh in der Seevorstadt, vorzüglich in der großen und kleinen Plauenstraße kund. Ein Theil der preussischen Infanterie hatte die Nacht in der Nähe des Feldschlößchens bivouacirt; die Nacht war kalt und rauh gewesen, vermischt mit Regen, die Soldaten beduften eines erwärmenden Trankes. Um diesen zu erlangen, ging ein preussischer Soldat in Begleitung eines Rathbeamten durch genannte Straßen und rief mit lauter Stimme: „Meine Herrschaften! schicken Sie warmen Kaffee nach dem Taubstummens-Institut; bitte, schleunigst warmen Kaffee!“ Sofort nach dieser Ermahnung beilieten sich sämtliche Hausfrauen in jenem District, dem Wunsch nachzukommen, und schon nach einigen Minuten eilten Hunderte von Dienstmädchen, Frauen und Männern mit gefüllten Kaffeekrannen und großen Töpfen nach der Chemnitzstraße. Warmbier, Kaffee, Semmeln, Butterschnitte, Alles kam in so reichem Maße an, daß ein Jeder der Soldaten volle Befriedigung fand und der zuletzt angelommene Kaffee transport vielfach mit Dank abgeholt wurde. Vor Allen waren es die Frauen, welche sich bei dieser Gabe der Mithätigkeit beteiligten. In manchem vornehmen Hause, wo eben der Herrschaft das Frühstück servirt werden sollte, wurde die Zuderschauke gelehrt und der erwärmende Moccakaffee durch das Dienstmädchen ins Lager gesendet, das für freundliche Worte und dankbaren Druck der Hand empfing.

— In der auf der Leipziger Straße gelegenen Dampfschneidemühle gerieth in der vorvergangenen Nacht eine Parthie Holzspähne in Brand; derselbe wurde aber von der zu Hilfe geeilten Sicherheitswachmannschaft gelöscht, noch ehe er weiteren Schaden anrichten konnte.

Nicht auf der Schießgasse sondern am Schießhaus Nr. 13 ist das gestern erwähnte Kind zum Fenster herausgestürzt.

Laut Präsenzliste hatten sich vorgestern Abend in Helbig's Local 55 hiesige Aerzte versammelt, um eine Idee ins Leben zu rufen, die dem Wohl der Menschheit in einer Zeit gilt, wo das Schlachtfeld oder das Lazareth ihre volle Thätigkeit erfordern wird. Die Verathung wurde unter dem Vorsitz des Herrn Medicinalrath Dr. Küchenmeister eröffnet, worauf Herr Professor Wigard zur Klärung der bewußten Angelegenheit einen Entwurf verfaßt hatte. Derselbe trug die Ueberschrift: „Satzungen der Dresdener ärztlichen Sectionen des Vereines zur Pflege der verwundeten und kranken Soldaten im Kriege“ und bestand aus acht Paragraphen. In Folge dessen vereinigten sich die Aerzte, im Fall einer Schlacht, wenn solche in Dresden's Nähe geschehen sollte, nicht nur unmittelbar auf dem Schlachtfelde, sondern auch in den Hospitälern der Residenz nach allen Kräften zu wirken. Man wählte Sectionen für innere Krankheiten, sowie da, wo besonders die chirurgische Hilfe in Anspruch genommen wird, im Nothfall auch zu Weiden vereint.

Ueber die Alarmirung der preussischen Truppen vorgestern Abend, die gestrigen Truppenzüge durch unsere Stadt und sonstige Militärmahregeln müssen wir uns nach den uns gewordenen Instructionen selbstverständlich Schweigen auferlegen. Wir bemerken nur, daß in der Nacht vom Dienstag zur Mittwoch 5 Minuten vor halb 12 Uhr die hiesige Bürgerguy-

wache die Wachtstube im königlichen Schlosse wieder bezogen hat. Vorgestern wurden in den hiesigen Buchhandlungen die Landkarten von Sachsen, Böhmen, Schlesien &c. in Beschlag genommen, auch fanden bedeutende Requisitionen nach Brod, Fleisch &c. in den betreffenden Läden statt. In der Nähe von Strehla soll nach dem „Telegraph“ vorgestern ein sächsischer Landgenosse von einer Ledette angerufen und beim Davonreiten erschossen worden sein. Einen anscheinend leblosen Soldaten transportirte man gestern Mittag auf einem Dienstmanngespann über die Brücke nach dem Lazareth.

Dem Vernehmen nach hängt dem Inspector des Zoologischen Gartens bei der gestrigen allgemeinen Verwirrung für das Institut, indem die Häuser des Zoologischen Gartens im Fall einer Kanonade in dortiger Gegend einer Gefahr ausgesetzt sind, die doppelt groß ist. Man denke, wenn daselbst ein Brand ausbrechen oder Kugeln die eisernen Gitter des Löwenzimmers oder der Behälter durchbrechen sollte, worin sich die Tiger befinden. Eine an den englischen Gesandten hier selbst gerichtete Bitte, eine englische Jagde als Schutz im Zoologischen Garten aufstellen zu dürfen, wurde von dem Herrn Gesandten abgelehnt.

Leipziger Blätter bringen telegraphische Nachrichten über Eger und erwähnen eines preussisch österreichischen Treffens, welches zwischen Löbau und Görlitz stattgefunden hat. Sicherer über den Ausgang liegt noch nicht vor. Görlitz, sowie Löbau sollen nach dieser Nachricht in Flammen stehen. Ueber ein bei Troppau stattgefundenes Reitergefecht liegen noch keine Einzelheiten vor.

Von Frankfurt wird gemeldet, daß der italienische Gesandte in Folge der Erklärung Oesterreichs und Bayerns, gegen Preußen einschreiten zu wollen, Oesterreich und Bayern den Krieg erklärt und Frankfurt verlassen habe. — Leipzig ist von preussischen Truppen (Rheinische Landwehr) besetzt.

Deffentl. Gerichtsverhandlung vom 20. Juni. Die gestrige Gerichtsverhandlung war wegen des Einrückens der Preußen ausgefallen, heute aber öffnet sich die Saalthüren unbehindert auf's Neue für den Angeklagten Carl Sigmund Dpiz, der erst 24 Jahre alt ist und im Jahre 1858 wegen Unterschlagung mit 2 Tagen Gefängniß belegt wurde. Er wohnte bei einer gewissen Frau Hempel. Als diese einmal verreist war, öffnete er deren Kammer und nahm einen Teppich an sich, der 23 Thaler werth sein soll. Das Corpus delicti wurde nunmehr für 15 Thaler veräußert; doch bevor noch die Verlepte von ihrer Reise zurückgekehrt war, löste Dpiz den gestohlenen Teppich wieder ein und legte ihn an seinen alten Platz wieder hin. Soweit die erste Anschuldivung. Es liegt aber noch eine vor und diese geht dahin, daß Dpiz eine Anzahl Uhren, die ihm zur Reparatur übergeben worden waren, ebenfalls veräußerte. Es handelt sich hier meist nur um geringe Pfandschillinge, auch hat eine Verwandte des Dpiz die verletzten Uhren wieder für ihn eingelöst und haben die Beschädigten somit vollen Ersatz erhalten. Der Angeklagte gesteht Alles offen ein und behauptet, schon von vornherein die Absicht gehabt zu haben, die entwendeten Sachen wieder einlösen zu wollen. Freilich habe er traurig manövriren müssen und immer ein Loch nach dem andern zugestopft. Herr Staatsanwalt Feld stellt seinen Straf Antrag, Herr Advocat Robert Fränzel ist für eine möglichst milde Strafe. Der Gerichtshof verurtheilt den Carl Sigmund Dpiz wegen der oben gedachten Vergehen zu einer Arbeitshausstrafe in der Dauer von 8 Monaten und 1 Tag.

Angelündigte Gerichtsverhandlung den 21. d. M. Vormittags 9 Uhr wider Gustav Herrmann Rißke, Handarbeiter von hier und Friedrich Wilhelm Hache aus Raddeburg, wegen Betrug durch Fälschung. Vorsitzender: Gerichtsrath Einert. Den 22. d. M. finden folgende Verhandlungstermine statt: 8 1/2 Uhr wider Ernestine Pauline Löbel aus Auerwalde; 9 Uhr wider den Kaufmann Franz Julius Schaal hier wegen Körperverletzung. Vorsitzender: Gerichtsrath Ebert.

* Aus Rastatt wird auf die charakteristische Thatfache aufmerksam gemacht, daß in der letzten Zeit nicht allein die sonst nicht ungewöhnlichen Feindseligkeiten zwischen den Bundesruppen vollständig aufgehört hatten, ja, daß sich sogar wiederholt Preußen und Oesterreicher auf offener Straße umarmten und die Hände drückten. Die preussischen Soldaten wollten nichts von einem Kriege gegen Oesterreich wissen.

* Eine neue „Halsbandgeschichte“. Vor mehreren Wochen kam in Paris zu dem Hof-Juwelier des Kaisers ein angeblicher hoher Adeliger aus Preußen, welcher demselben Eröffnungen über ein lucratives, aber sehr geheim zu haltendes Geschäft machte. Es handelt sich nämlich um nichts mehr und nichts weniger, als um einen Staatsstreich in Preußen, welchen eine hohe Dame (die Kronprinzessin?) vorbereitete und für welchen sie eine Anzahl hoher Offiziere durch Verleibung eines